

inne Panne gehauen!



Festzeitschrift
zum
Schwelmer Heimatfest 1973

HEIMATFEßZUCH

September 1973

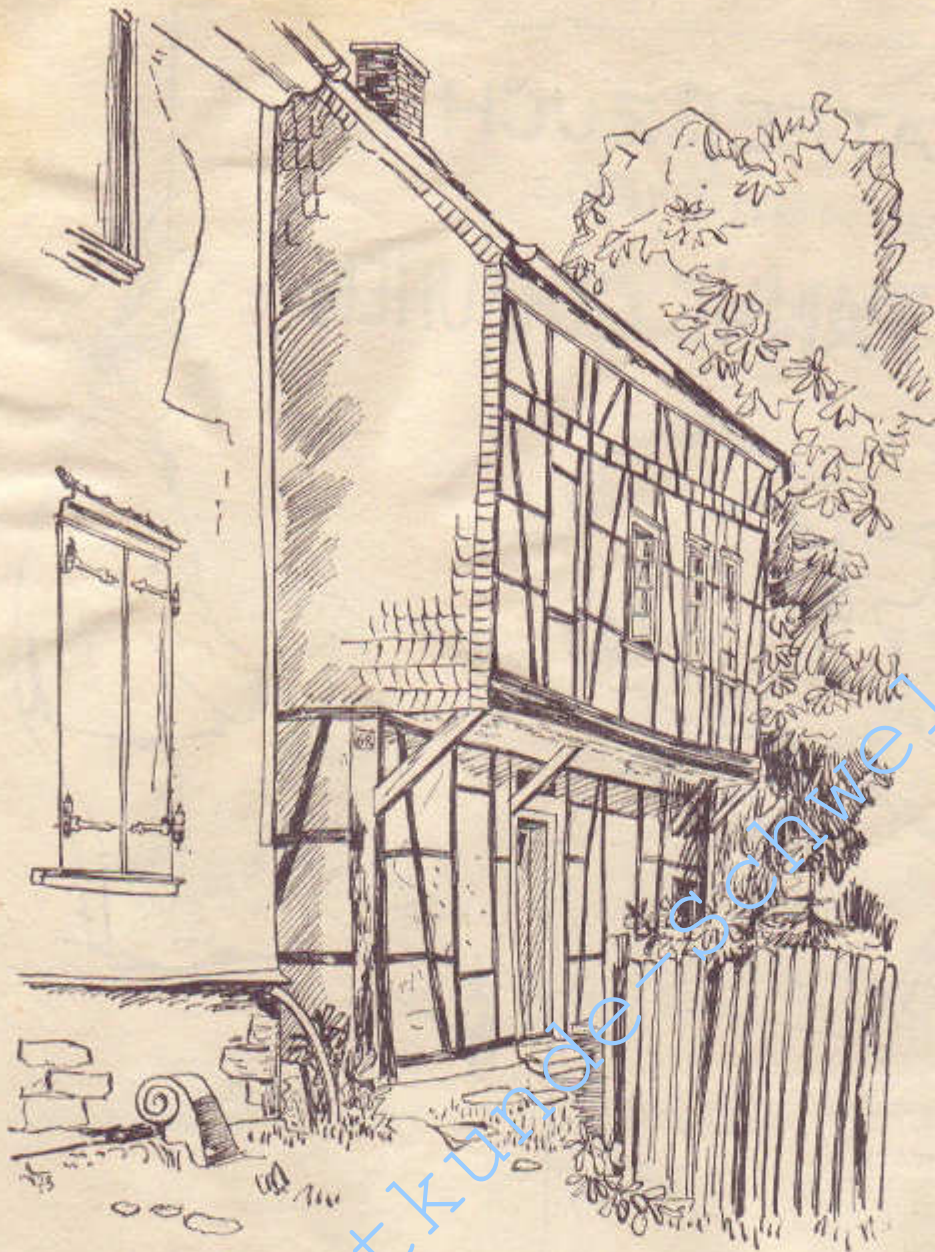
JNNE PANNE GEHAUHEN

4 Fehler



„Ich hab Dir ja gesagt, daß
ein Schulmeister nicht
das Richtige für den
Ideenaußschuß ist!“

Wj.



Jetzt schon Geschichte:
Vor wenigen Wochen
begannt der Abbruch
dieser alten Häuser an
Schwelm's Hauptstraße,
um Platz zu schaffen
für die Neugestaltung.
Hans Dost hat auf diesen
beiden Seiten die
Zeugen der Vergangen-
heit für die Leser der
Festzeitschrift zum
Schwelm's Heimatfest
mit seiner Feder fest-
gehalten.

Zeichnung: Hans Dost

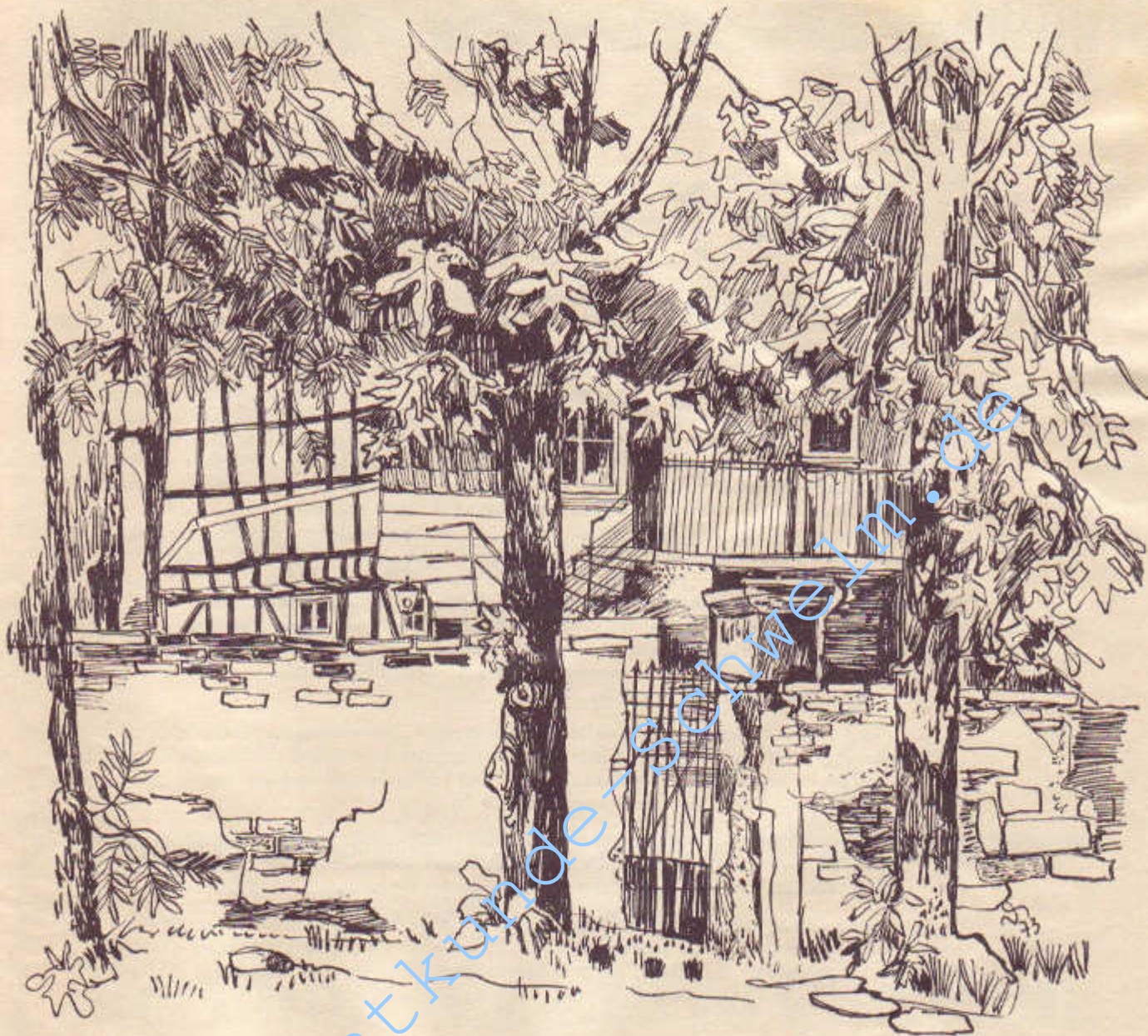
**Das Handwerk vermittelt eine gute
Berufsausbildung**

Denkt daran bei der Berufswahl

Rat und Auskunft erteilt

**Kreishandwerkerschaft
SCHWELM**

Hauptstraße 108 – Telefon 22 09



Heimatkunde-schwelm.de

Für Qualität
bekannt in Stadt und Land

Herren-Ausstatter

Schmidt

Schwelm

Hauptstraße 54—56

Grußworte zum Schwelmer Heimatfest

„Inne Panne gehauen“

lautet das Motto des Schwelmer Heimatfestes 1973 mit seinem 29. Festzug. Es ist übrigens der 25. Festzug, den unsere Schwelmer Nachbarschaften nach der durch den Krieg bedingten Unterbrechung nun in ununterbrochener Folge gestalten. Die Nachbarschaften, die den jeweiligen Leitspruch für das Heimatfest und den Festzug immer selbst auswählen, werden das Motto aber nicht zum Anlaß nehmen, für den 25. Nachkriegsfestzug besonders gut gelungene Festzugsbeiträge aus der breiten Palette ihrer früheren Darstellungen „ut dä Truhe tu trecken“, obwohl dies sicherlich einmal interessant wäre. Jeder der großen Heimatfestzüge hatte seine besonderen Höhepunkte, und unsere Mitbürger hatten wohl kaum damit gerechnet, daß von Jahr zu Jahr noch eine Steigerung der Leistungen der einzelnen Nachbarschaften möglich wäre. Jedes neue Motto löst aber auch bei unseren zwölf Nachbarschaften neue Ideenblitze aus, und wir sind in jedem Jahr wieder von dem Ideenreichtum sowie dem handwerklichen und oft künstlerischen Geschick, mit denen die Themen zur Darstellung gebracht werden, überrascht worden. Schon in den vergangenen Jahren haben die Nachbarschaften „dä Piepen nich em Sack geioaten“, sie werden deshalb auch in diesem Jahr „op däm Busch kloppen“ und so manches „Inne Panne hauen“, wie und wo es nach ihrer Meinung am Platze ist. Wir wissen darüber noch nichts; aber wir sind gewiß, daß sie dies zur Freude der vielen tausend Besucher unseres Festes wieder in ihrer humorvollen und deutlichen Art tun werden.

Ganz besonders freuen wir uns darüber, daß in diesem Jahr erstmalig eine Folkloregruppe unserer griechischen Mitbürger sich in ihrer Nationaltracht am Festzug beteiligen will, um damit die Verbundenheit mit der Stadt Schwelm und seinen Bürgern zu bekunden. Wir werden dies als ein gutes Zeichen nachbarschaftlichen Denkens!

Wir danken allen treuen Mitarbeitern, die in mühevoller Arbeit und mit viel Idealismus das Schwelmer Heimatfest mit allen seinen Veranstaltungen vorbereiten halfen. Mögen wieder gutes Wetter und der Beifall der vielen tausend Besucher die geleistete Arbeit lohnen.

Ein herzliches Willkommen gilt allen unseren Gästen, die mit den Schwelmer Bürgern und ihren Kindern einige Tage unbeschwerter Freude erleben wollen. Ganz besonders grüßen wir die zahlreichen Schwelmer, die zum Teil von weither in die alte Heimatstadt gekommen sind. Allen Veranstaltungen wünschen wir ein gutes Gelingen.

Schwelm, im August 1973

Stadte
Bürgermeister

Schulle
Stadtdirektor

ÜBER 40 JAHRE
Fachgeschäft für
Herrenbekleidung



Hauptstraße 80 / Ecke Drosselstraße

Leuwe Lüeh van Hier und van Büten!

Son Joar geht doch fix dohenn, un bevör me dran denkt, hiät dat nigge Joar schon angefangen.

Dat nigge Joar woar iäwwen do, do woar vö us alt wier Tied, dat nigge Motto vö dat Joar 1973 te wählen.

Use Motto vö düet Joar es:

„INNE PANNE GEHAUEN“.

Et woar vüöl te üewerleggen, off me no däm Motto ook Wagen bauen könn, un et woaren nich wienige do, dä sik Koppiene gemakt hiät.

Vi glöwet läwwer, dat et nich so schwoar es, van düösem Motto wat te maaken. Dä Ideen liewert us dat Fernsehen un dä Presse alle Dage.

Off vi dä groote Politik, dä kleine Politik, dä Dollarkrise, dä finen oder schmiärligen Gammers, dän Streik van dä Fluglotsen un so widder niänt, ümmer es eener do, dä „Inne Panne gehauen“ wiät.

So het sik ook use Nohberschaften wier groote Saken infallen loaten, un se het alles gedohn, Ink, leuwe Frönne, wier vüöl Freide te maaken.

Vi kött us blos bi use Frönne, Hölpers un Nohberschaften bedanken, dat se wier an eenen Strick getrokken het.

Ink wünschet vi vö dä Fessdage vüöl Pläseer und huopped vi alle bineen, dat us dat Wiär nich „inne Panne haut“ un dat dä Sunne schient.

Inke

SCHWELMER NACHBARSCHAFTEN e. V.

Blankenburg
Präsident

Gemmeker
1. Vorsitzender

Meister
2. Vorsitzender

Wicküler. Berühmt für Würze und Reife



Brau-Tradition seit 1843

Der Bücking

Der Bücking heißt eigentlich Bückling. Aber wer in Schwelm „Bückling“ sagt, läuft Gefahr, als Snob zu gelten.

Der Bücking gilt als nahrhaftes und im ganzen preisgünstiges Volksnahrungsmittel. Seine mundgerechte Servierung erfordert manuelles Geschick, ein gutes Auge und viel Zeit. Deswegen – oder trotzdem – wird er von alleinstehenden Studenten bevorzugt.

Fritz-Peter ist Student. Er lehnt es zwar ab, der Allgemeinheit 12 bis 15 Semester lang auf der Tasche zu liegen und ist überhaupt gegen jegliches Nassauern und gegen Null-Tarife; er zieht Seminar-Diskussionen solchen auf der Straße vor, kann aber dennoch als Student im landläufigen Sinne bezeichnet werden.

Fritz-Peter ist Frühaufsteher. Als solcher verfügt er für Morgentoilette, Zähneputzen, Frühstück und derlei Nützlichkeiten über ausreichend Zeit. Die Zeit reicht sogar noch zur Zubereitung eines Bückings, den er mit Vorliebe als Frühstück zu genießen pflegt.

Fritz-Peter wohnt bei Familie Sockenrauch in Untermiete. Familie Sockenrauch bewohnt einen Neubau; Kaltmiete für 4½ Zimmer 590 DM (daher der Untermieter).

Fritz-Peter hat Dienstag spätnachmittag einen mittelfetten, glotzüngigen Bücking preisgünstig erstanden. Er legt ihn des Abends nackt, wie Gott ihn (den Bücking) schuf, draußen auf die Fensterbank, läßt die Jalousie herunter und begibt sich voller Vorfreude auf ein nahrhaftes Räucherfrühstück früh zu Bett. Als er am nächsten Morgen sich früh erhebt und Rolladen nebst Fenster öffnet, um frische Luft und Bücking hereinzulassen, stutzt er: der Bücking ist weg!

Ärgerlich und mißmutig säbelt Fritz-Peter schließlich an einem Knapp trockenen Brotes, der den Bücking ersetzen muß. Er schimpft auf Schultensiepers. Schultensiepers wohnen nebenan und haben statt eines Untermieters entgegen den Bestimmungen der Hausordnung eine Katze, der sie nach einhelliger Auffassung aller Nachbarn nichts Anständiges zu fressen geben. Die Katze heißt „Pussi“ wie alle Katzen und hat mit Fritz-Peter den Hang zum Frühaufstehen und zu Bückingen gemeinsam.

Als Fritz-Peter am Abend sich für die Nacht rüstet und Fenster und Rolladen schließt, stutzt er: Der Bücking ist wieder da. Der Student freut sich über den

Fund und auf das Räucherfrühstück am nächsten Morgen und leistet im stillen Nachbars Pussi Abbitte.

Als er am nächsten Morgen sich früh erhebt und Rolladen nebst Fenster öffnet, um frische Luft und Bücking hereinzulassen, stutzt er: der Bücking ist weg! Jawohl: es ist der gleiche Text wie im Absatz vorher, aber es ist ja auch der gleiche Vorgang. Jedenfalls ist der Bücking weg. Also doch Pussi! Fritz-Peter ist nun aber ernsthaft sauer. Den ganzen Tag ist er verärgert und mißmutig und kann sich selber nicht leiden. An der schlechten Laune ändert auch der Bücking nicht mehr viel, der plötzlich wieder auf der Fensterbank lag, als Fritz-Peter Fenster und Rolladen kurz vor dem Schlafengehen geschlossen hatte. Denn es war Hochsommer und das Bies war inzwischen auch nicht frischer geworden da draußen.

Nachbars Pussi aber war nach wie vor guter Dinge. Sie ahnte nicht im geringsten, welche Möglichkeiten sie da verpaßt hatte. Woher sollte sie auch wissen, daß bei Nachbars Untermieter zwei Tage lang ein mittelfetter, glotzüngiger Bücking an der Jalousie festgehakt hing.

Hans Winkelsträter

Ihr BMW-Händler für den Ennepe-Ruhr-Kreis und Witten

Autohaus KOHLMANN

Inh. W. Kohlmann

4322 Sprockhövel
Wittener Straße 216
Ruf (0 23 39) 24 57

5810 Witten
Jahnstraße 13
Ruf (0 23 02) 5 63 92

BMW 520

Die Grenzen im Automobilbau sind wieder weitergesteckt



Das Motto

Ein Motto unterscheidet sich von einem Thema durch die Mehrzahl. Die Mehrzahl von Thema heißt „Themen“. Akademiker sagen auch „Themata“. Die Mehrzahl von Motto heißt aber mitnichten „Mottata“. Man sagt, wie man mir versicherte, „Motti“. Doch wer sagt schon „Motti“. Es hört sich an, als ob das falsch sei, also läßt man es lieber. Sogar wider besseres Wissen. So kommt es, daß man die ungeheuerlichsten Satzwendungen und -windungen hört, bloß um diesen verdammten Plural zu vermeiden.

Keine Veranstaltung kommt ohne Motto aus. Es gibt der Sache den rechten Halt und hält alles zusammen. Auch unser Heimatfest hat solch einen BH.

In jungen Jahren war er wie oft an sich überflüssig und diente der damals nach Volksfest genannten Heimatveranstaltung eigentlich nur als Zierde.

Später erhielt das Motto eine immer größere Bedeutung. Alles, was mit dem Heimatfest zusammenhing, mußte nach der Meinung vieler mottogerecht und mottogetreu sein. Und wenn dann eine politische Persiflage den Festzug belebte, oder ein Döhnken aus der Schwelmer Höhe in der Festzeitung stand, meinten viele kritisch: Was hat denn das mit dem Motto zu tun.

Diese übertriebene Mottobezogenheit – es gibt sogar einen Festzugpreis dafür – birgt eine doppelte Gefahr in sich. Wenn man schon ein Motto hat, so sollten sich die Nachbarschaften auch gefälligst danach richten. Aber so manch ein Motto macht es den Nachbarschaften schwer, mottogerechte Darstellungen für den Festzug zu erfinden. Das als Eselsbrücke gedachte Bild im Mottogoll soll den Nachbarschaften eine Hilfe geben, eine Anregung, einen Ansatzpunkt. Gerade diese Absicht aber bringt letztlich doch nur eine Einengung der geistigen Bewegungsfreiheit.

Ich weiß das aus Erfahrung.

Denn ich habe den Beruf der „Ideen-ausschuß“ von der Pike auf erlernt und war fast 20 Jahre in diesem Job tätig. Auch in den Zeiten, als das Motto noch nicht den heutigen dominierenden Gehalt hatte, war man in den Ideenausschüssen froh und stolz, wenn man nach wochenlangen Grübeleien eine gute oder gar zündende Idee für eine Festzugdarstellung gefunden hatte. Da brauchte man neben den üblichen Forderungen nach leichter Verständlichkeit, Übersichtlichkeit, Bewegung im Bild, Treffsicherheit der Pointe und Originalität in der Idee nicht auch noch zusätzlich Rücksicht auf ein Motto zu nehmen. Das Motto war z. Z. allgemein gültig, also nichtssagend und hieß: „Kiek es do“,

„Nu kuer du“ oder „Do büsse platt!“ Gewiß, solch ein Motto war nicht besonders originell, aber es paßte immer. Besser, weil zwar allgemeingültig, aber insbesondere doch auch auf den Festzug gemünzt, fand ich „Düereen gekoackt“. Da konnte man bringen, was man wollte, es paßte zu allem.

Heute hat es der Ideenausschuß schwerer. Kaum haben die Jungens endlich eine halbwegs brauch- und realisierbare Idee gefunden, da stellt man fest: Das paßt überhaupt nicht zum Motto. Produziert man aber ganz bewußt am Motto vorbei, dann stellt man dieses in Frage. Wer ein Motto erfindet, sollte nicht nur ein Schlagwort produzieren oder Leitplanken für die Veranstaltung aufstellen, sondern vornehmlich dabei an diejenigen denken, die mit dem Motto arbeiten müssen: Ideen-Ausschüsse, Festzeitungs-Leitartikel und Titelblatt-Illustratoren. Man sollte es vermeiden, daß sich die Nachbarschaften nach einem Motto richten müssen, indem man sich mit dem Motto nach den Nachbarschaften richtet. Und bei den Nachbarschaften – die ja für die Motowahl zuständig sind – sollte man nicht nur auf den wohllautenden Klang eines Mottos achten, sondern sich mehr an der praktischen Seite orientieren. Möglicherweise sollten nicht die Oberrachern, sondern die Ideenausschüsse das Motto wählen. Auch wenn's schwerfällt. Vielleicht sogar so schwer, wie es mir gefallen ist, in meinen Ausführungen die verdammte Mehrzahl von „Motto“ konsequent zu vermeiden.

Hans Winkelsträter



Der neue Passat: Frontantrieb, drei Motorversionen. (Die stärkste: 82 PS, 170 km/h, Salizo, von 0-100 km/h in 12,1 Sekunden) Mit 2 Türen. Mit 4 Türen. Und als Passat Variant mit 4 Türen. (Dochtritten als 3-Türer.)

**Testen
Sie selbst,
was sich
hinter der
Formel
für schöneres
Fahren
verbirgt**



TEPASS & SEIZ KG.
Volkswagen-Händler

583 Schwelm i. W.
Berliner Straße 66a – 68
Telefon 70 51 / 52



Alte Häuser am Mühlenteich, ein malerischer Winkel am Rande des rollenden Verkehrs. Hans Dost

**Immer
sicher
nach
Hause**

FUNK - TAXI
Siegfried Oberstraß
Schwelm-Oehde - Lerchenweg 6
Fahrten zu allen Gelegenheiten

**Ruf
6444
6445**

Städtischer Volksmund: „Trocknet irgendwo Asphalt, naht der erste Bautrupp bald!“ Das ist natürlich leicht übertrieben. Aber nur ganz leicht.

Zuerst führt ein Lieferwagen vor. Das Kleingedruckte auf der Wagentür macht eine Schleichwerbung unmöglich. Dem Wagen entsteigen zwei Arbeiter in Tarn- und Warnkleidung. Die Kleidung ist weiß-rot gestreift. So kann eine Verwechslung mit Platzordnern von Rot-Weiß Essen vermieden werden. Denn deren Kleidung ist rot-weiß gestreift. Die roten Streifen sind in einem modischen orange-rot gehalten. Ein „Warn-Rot“! Es besagt: „Vorsicht beim Überfahren!“ Die Arbeiter entladen den Lieferwagen. Frühstückstaschen, Werkzeuge und Geräte werden abgeladen. Und natürlich und vor allem Schilder.

Denn bevor man eine Baustelle errichtet, muß man sie sichern. Sonst werden die Kraftfahrer verunsichert. Dazu benötigt man die Schilder. Mit Hilfe der Schilder sollen die Kraftfahrer zu einem bestimmten baustellengerechten Verhalten veranlaßt werden. Zum Beispiel zum Langsamfahren.

Das Drosseln der Geschwindigkeit darf nicht abrupt und Übergangslos erfolgen. Sonst gerät man ins Schleudern und in die Baustelle. Für eine allmähliche oder stufenweise Geschwindigkeitsreduzierung aber ist in der Straßenverkehrsordnung kein Verkehrszeichen vorgesehen. Hier sind also – wie so oft –

Die Baustelle

unterbliebene staatliche Denkprozesse nachzuholen. Ein findiger Kopf hilft sich so:

Unmittelbar vor der Baustelle wird mittels Schild vorgeschrieben: „10 km Stundengeschwindigkeit.“ Davor in angemessenem Abstand „20 km“. Etwas weiter davor... nein! Nicht „30 km“, sondern gleich „40 km“ (Schilder sparen!). Und dann „60 km“, „80 km“ usw. Gewiß: innerhalb des Stadtgebiets wären die letzten beiden Schilder wegen der üblichen Geschwindigkeitsbeschränkungen eigentlich überflüssig. Aber wo wird in der gelegentlichen Ausübung obrigkeitlicher Funktionen nicht schon

mal übers Ziel hinausgeschossen. Und schließlich hat ja nicht jeder eine höhere Fahrschulbildung.

Kraftfahrer sind wie Kinder: steht irgendwo ein Schild, so wollen sie auch wissen, warum. So regen zunächst die Zeichen „10, 20 usw. km“ zum Fragen an. Und des Zeichens „Gefahrenstelle“ steht sodann Rede und Antwort und hierfür zur Verfügung. Für besonders wissensdurstige Autofahrer spezifiziert das Verkehrszeichen „Baustelle“ die vorher bereits allgemein angedeutete Gefahrenstelle.

Noch schwieriger wird es allerdings, wenn die Baustelle einen Teil der Fahrbahn zweckentfremdend in Anspruch nimmt. Routinierte Schilderwaldarbeiter helfen sich hier mit dem Zeichen „Fahrbahnverengung“. Fortgeschrittene schreiten auch hier zur Spezifizierung. „Fahrbahnverengung links bzw. rechts“ lauten die gängigen Spezialschilder.

Hier ist allerdings Vorsicht und somit Nachdenken geboten: Stellt man nämlich vor die Baustelle ein Schild „Fahrbahnverengung links“, so gehört hinter die Baustelle das Zeichen „Fahrbahnverengung rechts“. Das hängt damit zusammen, daß die Straße zwei Richtungen hat. Ob also die Gefahr von links oder rechts droht, hängt jeweils vom Standpunkt ab.

(Dies Prinzip werden Sie aus den politischen Magazinsendungen im Fernsehen kennen.)



weltweit
worldwide



TYLER

Kühleinrichtungen für Supermärkte und SB-Läden

TYLER

CLARK
EQUIPMENT

REFRIGERATION INTERNATIONAL GMBH 583 Schwelm Telefon (02125) 7061

Sicherheitshalber sollte man dem Kraftfahrer auch sagen, ob links oder rechts an dem Baustellenhindernis herumgefahren werden soll. Sonst wird das Hindernis möglicherweise überhaupt nicht umfahren, sondern schlicht umgefahren.

Wie ganz allgemein bei der Vollziehung obrigkeitlicher Aufgaben sollte man das Denkvermögen kraftfahrender Bürger nicht überschätzen. Das gilt vor allen Dingen bei der Regelung der Vorfahrt. Die Beschilderung bzgl. der Vorfahrtsregelung ist in der Regel regelmäßig mäßig. Dabei ist die Frage der Vorfahrt eine Quelle regelmäßigen Ärgers. Das weiß jeder Fahrschüler. Schon manchem Prüfling schlug dieses Thema auf den Magen oder führte gar zum Durchfall. Letzterer ist insofern besonders unangenehm, als die Wiederholung mit zusätzlichen Kosten verbunden ist.

Allein aus Höflichkeit müßte man dem Autofahrer also sagen, wer an diesem Baustellenengpaß die Vorfahrt hat. Auch die Versicherungen sind für solche Klarstellungen dankbar. Nun, hierfür gibt es ein Verkehrszeichen: zwei parallel zueinander laufende Pfeile die – und das ist wichtig – in gegensätzliche Richtungen weisen. Die Gegensätzlichkeit der Richtungen wird durch die unterschiedliche Farbgebung – schwarz und rot – für den Köpke-geschulten Kraftfahrer besonders augenfällig. Ganz konsequente ergänzen das nun bereits recht stattliche Schilderwäldchen durch einen großen gelben Pfeil mit der Aufschrift „Umlei-

tung“. Diese Richtungshinweise kann man links und rechts von der Baustelle getrost noch ein bis zwei Straßenzüge weiter fortsetzen und dann irgendwo im dichtbesiedelten Stadtgebiet plötzlich und willkürlich beenden. So läßt man insbesondere den Fremdverkehr schließlich irgendwo im Ungewissen versickern. Erfahrene Praktiker lieben diese Schilder „Umleitung“ aber nicht sehr. Einmal kann man wegen der großen Entfernung vom Objekt eines davon beim Einsammeln schnell vergessen. Dann erfüllt es seine Umleitungsfunktion möglicherweise noch Monate nach Aufhebung der Baustelle. Zum anderen aber nimmt es dem folgsamen Kraftfahrer die Möglichkeit, den mit viel Mühe aufgebauten restlichen Schilderwald zu beachten.

Im übrigen gibt es eine Faustregel: Vor einer Baustelle sollte die Anzahl der Verkehrszeichen auf 12 bis höchstens 15 beschränkt werden, da andernfalls eine Überforderung der Kraftfahrer nicht völlig ausgeschlossen werden kann.

Man muß jedoch auch noch die Belange der Fußgänger berücksichtigen. Schließlich sind Fußgänger hin und wieder auch außerhalb jener Zonen anzutreffen, denen sie den Namen gaben. Zwar können sich die Fußgänger getrost auch an den für die Kraftfahrer aufgestellten Verkehrszeichen orientieren. Denn bei den meisten Fußgängern handelt es sich ohnehin um parkende Kraftfahrer; oder um Kraftfahrer, die vorübergehend keine Fahrerlaubnis besitzen.

Fußgänger werden mit Hilfe freundlicher Wimpelketten in den Landesfarben rechtzeitig vor Baustellen gewarnt. Die Landesfarben deuten darauf hin, daß der Raum innerhalb der Wimpelgürtanden Hoheitsgebiet darstellt, das zu betreten Unbefugte nicht befugt sind. Man will so vermeiden, daß die Fußgänger den Bauarbeitern beim Arbeiten auf die Hacken treten. Oder auf die Schüppen. Damit die landesfarbenen Fähnchen auch in der Dunkelheit ihre behördliche Funktionen erfüllen können, werden sie mit Hilfe einiger farbglasiger Petroleumlampen illuminiert. Es empfiehlt sich, jeweils zwischen zwei Lampen eine Reservelampe aufzuhängen. Denn die Lampen finden erfahrungsgemäß viele Liebhaber bei Jugendlichen mit ausgeprägtem Sinn für neuzzeitliche Wohnkultur im jugendlichen Jugendstil. Nachdem die Baustelle also dergestalt und zweckentsprechend gesichert ist, fährt der Lieferwagen pünktlich vor Beginn der Mittagspause vor, um Werkzeug und Personal wieder einzusammeln. Schnell werden die Laternen angezündet. Es ist zwar noch hell, aber das wird erfahrungsgemäß nicht so bleiben. Frogemut und voller Vorfreude auf ein angenehmes Wochenende fährt man davon. Denn es ist Freitag. Und ab Freitagmittag ist dienstfrei. Die Baustelle ist gesichert. Da kann nichts passieren. Und Montag kann mit den Bauarbeiten begonnen werden. Oder Dienstag – wenn nichts dazwischenkommt.

Hans Winkelsträter



Technik ist wegweisend

für die Treibstoffbranche:

komplette Großtankanlagen für Kraftfahrzeuge, Flugzeuge, Schiffe und Fabriken;
Behälter aller Art und Größen;
Zapfsäulen, elektronische Tankdatenerfassungs-Anlagen;
Autowaschanlagen;
Tankfahrzeuge für Straßen und Flugplätze.

für Imbiß- und Erfrischungsverteilung:

Getränke- und Heißwurst-Automaten für Betriebe, Schulen, Heime, Anstalten, Büros usw.

für die Chemie- und Getränke-Industrie:

Stahlfässer, hochwertige glasemillierte und kunststoffbeschichtete Apparate und Behälter;
Groß- und Druckbehälter für Brauereien und Weinkellereien;
Mischbunker für rieselfähige Güter.

für die Bau- und Belüftungsindustrie:

Wickelfalzrohre als Schalrohre, Verdrängungsrohre, Spannstahlumhüllungsrohre sowie für die Lüftungs- und Klimatechnik;
Metall-Innenausbau-Systeme.



SCHWELMER EISENWERK MÜLLER & CO GMBH

583 Schwelm, Loher Str. 1, Tel. (021 25) 491, Telex 8 591 951

Dönkes van fröger üt Schwelm

Im Möllenkotten, da wo heute die Firma Scholand ihr Ausstellungslager an der Kaiserstraße hat, befand sich vor der Jahrhundertwende im Keller die „Berliner Brot-Fabrik“ und Bäckerei eines der Familienmitglieder der weitverbreiteten Kirmes-Dynastie Hartmann.

Teigmaschinen gab es noch nicht, der Teig wurde mit den Füßen geknetet. Wenn die Jungen aus der schräg gegenüber liegenden Möllenkotter Schule kamen, liefen sie flugs über die Straße in Hartmanns Keller, zogen Schuhe und Strümpfe aus und kneteten den Teig mit ihren (gewaschenen?) Füßen. Vielleicht war das einer der Gründe, warum das Berliner Brot von Hartmanns so einen würzigen und pikanten Geschmack hatte.

An der Güterabfertigung des Bahnhof Schwelm gab es in früheren Zeiten an Stelle der heutigen Transportbänder und Gabelstapler zum Entladen der Güterwagen eine Abladekolonne, die aus Tagelöhnern bestand. Mittwochs, wenn die Männer ihre Lohnzahlung erhalten hatten, zogen sie zu Püttmanns August (heute Kohlenhandlung Günther) ant „Rüttken“, an den Schalter im Vorflur von Gastwirtschaften, an denen man Flaschenbier o. ä. erhalten konnte, ohne das Lokal zu betreten. Oft wurden auch Kinder mit einem Sifon (Glaskanne) ant

„Rüttken“ geschickt, um för dän Ollen Bier oder Schnaps zu holen.

Am „Rüttken“ sagte dann einer der Abladekolonne: „Augus, giev us es sess Kloarn und fön Groschen Brot.“ Darauf ein anderer: „Mensch, wat söffe met all däm Brot?“



„Guck mal: ein Verwandter von dir!“ – „Ja, aber ein angeheirateter!“

Vorgänger des heutigen „Prinz von Preußen“ war die Speisewirtschaft des Herrn Jakob Theisen, der ebenso wie heute Familie Lange für seine gute Küche bekannt war. Wenn früher die Männer an dem Essen ihrer Frauen herummeckerten, hörte man oftmals das geflügelte Wort der enttäuschten Hausfrauen: „Dann go no Theis' Jakob un lo di opdischen!“

Daß auf der Schwelmer Höh' in der Zeit vor der Wehrungsreform allgemein „schwarz“ Schnaps gebrannt wurde, ist heute kein Geheimnis mehr. In dieser Zeit sapte auch eine dem „Strukfoesel“ sein zugetane Frau, als sie mit ansehen mußte, wie eine volle Flasche von diesem „Balkenbrannt“ zerbrach und auslief: „Mi wör leiwer gewiäb, dä Lutter'schen Kerktürme wöern umgefallen as düöse herrliche Fuesel!“

Dä Buer Hammerschmidt un sine Frau kregen een Kind nam annern. Dä olle Dr. Möller hät gesach: „Aff sofort getrennt schlophen.“ Dä Buer soll jez oppem Balken schlophen. Do siätt sine Frau: „Wennse meins, dat batt, dann well eck ok oppem Balken schlophen.“

Wer per
Dauerauftrag
spart,
wird
automatisch
reicher.



Und Sie?

Es kommt nicht allein
auf die Höhe
des zurückgelegten
Betrages an.
Regelmäßig sparen
ist oft wichtiger.
Alles, was Sie
dazu brauchen,
ist ein
Dauerauftrag
auf Ihr
Sparkassenbuch.

STADTSPARKASSE SCHWELM

— überall in Schwelm —

Ein Bauer am Heunte, ein alter eingetochter Junggeselle, lebte mit seiner Magd seit einiger Zeit „unter einem Dach“. Sagt der Pastor zu ihm: „Mein Freund, das gefällt mir aber gar nicht. Entweder heiratest du das Mädchen oder sie muß ausziehen. Die Nachbarn mokieren sich auch schon darüber!“ „Här Pastor, eck hev immer so kolle Beene im Bedde, un dat Lina kann mi so schön wärmen.“ – „Dann nimm gefälligst einen warmen Ziegelstein oder eine Wärmflasche mit ins Bett!“ – „Här Pastor, un Wiewerbollen es mi äwwer leiwer as en warmen Teikelsteen!“

Däm Buer Ramp sinne Kau woar nich terechte. Sā froat nich un wor so lurig. Do siätt sin Nober: „Do kann eck di helpen, Päck du es dä Kau um Kopp un kiek är inne Mule.“ Dä Nober gunk an dat annere Eane vonne Kau und keek unnerm Stiätt. „Kasse mi sein?“ frog hä den Ramp, dä inne Mule keek. „Nää“, siätt dä. „Ja, dann hiätt se Darmverschlingung.“

Man erzählt sich, daß man schon in früheren Zeiten in der „Spreeler Mühle“ von Reibplätzchen bis zu Austern alles hätte essen können. Als Kellner waren in diesem ländlich gelegenen Gasthaus zumeist Bauernsöhne der umliegenden Höfe tätig. Als ein Gast so einen Kellner fragte: „Herr Ober, haben Sie heute Austern?“ sagte dieser: „Nää, vie hiätt van Dage nich Austern, vie hiätt Pingsten.“

Der alte Herr Voswinkel und Herr Max Klein gingen vor der Jahrhundertwende in Gehrock, Schlips und Kragen über die Schwelmer Höhen. Da fragte Bauer Michels Jüngsten: „Pappa, wat sint datt för Härens?“ – „Dat sint Kooplü.“ – „Pappa, wat es dat dann, Kooplü?“ – „Dat sint Lü, dä bedriält sik gegensiedig.“

Ein Bauer kam in die Stadt zur Wagenreparaturwerkstatt Börsch, um ein Karrenrad reparieren zu lassen. Auf dem Werkstattthof sah er keinen Menschen. Er rief, rief nochmals, niemand ließ sich sehen. „Leck mich doch am...“, brüllte er wütend. Da kam Börsch gemächlich unter einem Wagen hervor, den er gerade reparierte, und sagte: „Nu sachte, eent nam annern.“

Dä Buer Rittinkhus vanne Schwelmer Höh hadde es wahne Bukplene. Hä gung no Schwelm nom Dokter. Dä unnersochte em und verschreev em „Zäpfchen“. Hä sach to Rittinkhus, hä soll dä „Zäpfchen rektal anwenden“. As hä tu Huse ankom, sach sine Frau: „Na, wat siätt dä Dokter gesach?“ – „Hä hiätt mi hier so Dinger opgeschrieven, dä hak mi inne Apteke gehuolt. Dä Dokter sach, eck soll se ‚rektal‘ anwenden.“ – „Rektal“, wat is dat dann?“ frog dä Frau. „Dat weet eck ook nich“, sach Rittinkhus. „Du dummen Stockfisch. Dann go noch es na dem Dokter un frog em, wat datt sien soll.“

Rittinkhus gung wier no Schwelm un frog dän Dokter, wat „rektal“ bedüen

soll. Dä Dokter sach: „Sie müssen die Zäpfchen in den After einführen.“ – „O, dankeschön, jez weet eck Bescheid.“ Rittinkhus gon wier no Huse. Sine Ölsche frog em, wat dä Dokter gesach hadde, un hä sach ähr dat. „After?“ frog dä Ölsche. „weefle dann, wat dat is?“ – „Oach, dat weet eck ook nich.“ – „Nä, nä“, siätt dä Buersfrau, „wenn me en Stockfisch wegschickt, kritt me en Stockfisch wier. Nu go no äs na Schwelm und frog, wat dat is ‚After‘.“ Dä Käl gung also wier na Schwelm na däm Dokter. Dann kom hä üwer ganz bedröppelt no Huse. „Wat es?“ frog dä Ölsche. „Oach, eck glöwe, dä Dokter äs mi böse. Hä sach nämlich, eck soll mi dä Dinger inne Fuott stoppen.“

In der heutigen Zeit der Tiefkühltechnik und Konservendosen erinnern sich nur noch die älteren Leute daran, daß früher Weißkohl, Wirsing, Stielmuss und Flitzbohnen in Steintöpfen eingemacht wurden (inne Tuonne). Durch den Gärungsprozeß sämten diese „Tuonnen“ im Laufe der Zeit einen unangenehmen Geruch aus.

Ebenso gab es früher keine Klosetts mit Wasserspülung. Auch in mehrstöckigen Mietshäusern, wo die Klosetts „ne Treppe tiefer“ sich befanden, gab es die sogenannten „Plumps-Klosetts“.

In einem dieser Häuser sagt im Treppenhaus Frau Siepermann zu Frau Ronsdorf: „Ba, wat sinkt datt vandage wier nam Driethüsken im Trappenhus.“ – „Nä, datt kömmt nich van Driethüsken, dä Weustenfeldsche wor inne Tuonne un hiätt Schnodderkapps ropgehoallt.“

Die Schwelmer Apotheken empfehlen sich:

APOTHEKE „ADLER“ Apotheker Heinz Dicke
SCHWELM, Am Allmarkt 2, Ruf 22 65

„FORTUNA-APOTHEKE“
Apotheker Just Zehge
SCHWELM, Barmer Straße 18, Ruf 34 08

APOTHEKE „HIRSCH“ Apotheker Hugo Schmidt
SCHWELM, Kirchstraße 2-4, Ruf 28 83

„SONNEN-APOTHEKE“
Inh. Th. Jarosch
SCHWELM, Untermauerstraße 7, Ruf 35 92

Wir wünschen dem Fest
einen glücklichen Verlauf!

Vieles kann man selber SCHÖNER machen... und alles gibt's bei

DRAEGER & BASTIAN

Spezialabteilung Hobby Telefon 70 48/49
5830 Schwelm, Neumarkt 28

Bekannt und beliebt seit über 2 Jahrzehnten.

ERNST Möbelhaus Möhwald

Schwelm
Hagener Str. 33
Ruf 27 91

Unberührt

Stets, wenn er mo ein schönes weißes Blatt fand,
so schön schneeweiß und völlig unberührt,
ein stummer Kampf in seiner Seele stattfand.
Doch ganz von selber – wie ein Automat – fand
er'n Stift und hat den Bogen kollgeschmiert.

Den Drang, so schöne Flächen zu verschwenden,
verlor er nie. Er nahm sogar noch zu!
So schafft' er's nie, die Unart zu beenden.
Er konnt' sogar beruflich sie verwenden:
er ist jetzt nämlich bei der A Vau U.

Dort giß's nicht, weiße Blätter zu entdecken,
nein, jetzt denkt er in größ'eren Dimensionen:
er sucht im Stadtbild nun nach Stroßensacken
mit schönen unberührten Asphaltdecken,
die einen AVU-Bautrupps-Einsatz lohnen.

Hans Winkelsträter

Klein-Fritzchen sollte für die Oma bei
Entrich an der Ecke Sauerkraut einkau-
fen. Sein Freund fragt ihn: „Wat ist dat
dann, Sauerkraut?“ – „Oach“, sagt Fritz-
chen, „eck weet et ook nich, et soach
äwer ut wie suern Kappes.“

Frau Braselmann fragte einmal ihre
Nachbarin: „Haben Sie schon einmal Ha-
sen gegessen? Das ist etwas sehr Deli-
kates.“ – „Jo“, sagt die Nachbarin, „eck
hāw neulich Hasen im Kappes gekoakt,
da hāv eck mi dān ganzen Kappes met
verduorwen.“

Ut dā schwogge Tied (vor der Wäh-
rungsreform 1945–1948):

Der leider verstorbene und verdienst-
volle Landrat Vahle war – wie man so
sagt – „gut durch den Winter gekom-
men“. Mit anderen Worten: Er hatte in
der Zeit des „Otto Normalverbraucher“
etwas Fett angesetzt. Als ein Bauer aus
Linderhausen ins Kreishaus kam, meinte
er: „Dā liāwet äwer ook nich blos vonne
Einheiten.“ – „Herr Landrat leidet unter
Drüsenstörungen“, wies ihn einer der Be-
amten zurecht. Darsuf der Bauer: „Eck
woll es, datt minne Fiärken okk es Drü-
senstörungen hādten.“

In dūöse Tied, wo dat Schwarzsclach-
ten schwor bestraft wur, hadde dā Bäk-
ker Sieper twee Süerge in sin Stall. Dā
eene wur met Saaken ut dā Bäckerei
dick un fett gefoert und stunn ächterem
Verschlach. Dā annere stunn im Stall
und bleef schriāw un mager. Wenn denn
dā Kontrollör kom, krech dā üömm'er dā
schriāwe Suerge te seien. As dā Kontrol-
lör eenies Dagesäs verwurert frog, wie-
so dat dā Suerge üöwerhaupt nich fetter
wör, sach dā Bäcker Sieper: „Friätt du
äs üömm'er Bünne, denn bliesse ook so
dünn.“

Son jungen Scholmeister kom äs inne
Giegend van Schwelm as Junglehrer. Do
wor op dā Schwelmer Höh son Buer, dā
hadde noch en üöwertällig Döchterken,
dat wor noch nich unner de Haube ge-
kommen. Nu meende dā Buer, dā junge
Lehrer hādde son biettken ne Schwäche
für dat Wechsken, un dorum wur dā
Lehrer mols Sotzdagsmiddags tom lätten
ingeloden. Et gav Melksuppe. O, dach
dā Lehrer bi sick, wat hiätt dā vüülle
Rosinen in dā Suppe! Hā wunnerde sick
äwer, dat dā annern dā Rosinen alle bi-
siede doen, as wenn se se nich iätten
wuollen. As hil sick dā Saake äs en biett-
ken nögger bekeek, stallde hā mit Schrek-
ken fast; Dat woen garkeene Rosinen,
dat woen alles Fleigen!

„Näh“, sach dā Frau Kietler to dā
Deitermänn'sone, „watt hiätt dat Möllers
Wech en schäbbigen Brüddegam. Do äs
ä'n Käbi noch direkt schön-giegg.“

Dā Hasenacksche sagg ganz stolz to
dā rieken Nöberslü: „Min Döchter hiätt
Sunddach Verlobung. Äwer för Blaumen
es et nich!“

Pastor Hohagen würd vielen alten
Schwelmern wegen seiner aufrichtigen
und offenen Art noch in guter Erinne-
rung sein. Bei der Beerdigung eines stadt-
bekannten „Schluckspechts“, dem seine
Freunde das letzte Geleit gaben, sagte
Pastor Hohagen am offenen Grabe u. a.:
„Alkohol wird ins Grab gesenkt, Alko-
hol steht drumherum.“ (Das wäre heute
ab und zu auch noch zutreffend.)

Schwelm als Pforte Westfalens bildet
mit seinem westfälischen Dialekt an sei-
ner westlichen Stadtgrenze gleichzeitig
eine Sprachgrenze. Typisches Beispiel:
In Schwelm: Do löppt en Rüe üöwer de
Brügge. In Oberbarmen: Do läöft en
Hong öwwer de Bräu.



Bereiten Sie Freude –
anderen
und sich selbst –
mit Blumen aus dem

Blumenhaus

Zweckhoff
nur Hauptstraße 70, Tel. 35 10



Ein alter Winkel aus der Oberstadt. Hans Dost

Autoschilder

und Schilder aller Art
äußerst preiswert!
Direkt am Straßenverkehrsamt

Eigene Park- und Montageplätze
Bever & Klophaus
Schwelm, Lessingstraße 7

Funne Panne gehauen

Kaal: Du, Krissjan, watt hiä'tt' se denn met di gemacken. Du silss jo ut wie datt Leiden Christi.

Krissjan: Schwieg mi stille, eck hiä'wwe te Heeme Russ inne Bude. Mi hiä'tt' se inne Panne gehauen.

Kaal: Di hiä'tt' se inne Panne gehauen? Wiä'sswägen datt dann?

Krissjan: Och, datt woar an sick en Verdauenstück. Du wees doch, datt min Wiew vö ne Wiäcke no ähre Süster no Briäckerfelle gefohrt ess. Un eck hadde ähr hoch un hielig versproacken, datt eck jeden Uobend twee Glas Beer drinken un um tien Uhr te Heeme sien wör. Un eck Haiosse hiä'wwe datt düreen geschmitten.

Kaal: Un watt blässe aangestallt?

Krissjan: Och, ganz einfach. Statt twee Glas Beer te drinken un um tien Uhr te Heeme te sien hiä'wwe eck tien Glas Beer gesoappen un woar um twee Uhr zu Huuse. Un minne Kaline woar noch kinne Stunde terügge, do hadden'se ähr datt alt dodürchgedohn.

Kaal: Wesse denn, wä die inne Panne gehauen hiä'tt'?

Krissjan: Eck glööwe, datt weer dä Möllmanns Käpp, da niä'wwe us wuohnt.

Kaal: Seggess, ess di nich ook bi dä Stadt? Hiä'tt' dä nich von Pannen opp'en Daak?

Krissjan: Jo, datt ess hä.

Kaal: Du, dä hiä'tt' mi vörges Joahr ook inne Panne gehauen, äwwer do hadde hü sick innen Finger geschnien. Do woar hä nämlich nom Stadtdirektor geloopen un hadde ämm vertallt, datt eck alt silss Wiäcken lang jeden Uobend von fiev büs tien Uhr Schwatterbeed möck. Hä söög mi nämlich ümmer luosstriäcken, en Blaulienen aan un en Wiärkükassen unnem Arm.

Krissjan: Du, dä woar siecker scharf op dinn Pössken bi dä Stadt.

Kaal: Datt ess mäöglich, äwwer dä Stadtdirektor hiä'tt' em watt gedrieten. Dä wuss nämlich, datt eck inne Nohberschaft si un datt wie en dä Tied jeden Dag vönn Heimatfestzug gearbeet hiä'tt.

Krissjan: Dä Möllmanns Käpp hiä'dde ätt jo verdient, wiänn me ämm ook ess inne Panne heiw. Äwwer datt hiä'tt' mi nich.

Kaal: Nee, datt hiä'tt' ook nich jedem. Äwwer wie küönn'den jo dänn Käpp tesamen met Horst Gregorio Canellas ut Offenbach anne Spitze vam Heimatfestzug loopen loaten, so as Symbol vö datt Motto.

Krissjan: O jo! Un met em groaten Schild opp'm Puckel: Unsere Spezialität „Inne Panne hauen“.

WUSSTEN SIE SCHON ...

... daß in den meisten Parkanlagen Schwelms Parkverbot besteht?

... daß man auch ohne Alpenpaß nach Italien einreisen kann?

... daß die Steiermark z. Z. stabiler ist als die Deutsche Mark?

... daß die Nachbarn monatelang gehörig malochen müssen, um einmal im Jahr einen anständigen Zug machen zu können?

Hans Winkelsträter

Aus dem hoch-plattdeutschen Wörterbuch:

Strumpfhose	-	Hoasenbüxe
Höhenmesser	-	Höchdenmätz
Pantoffelblume	-	Schluffenblaume
Ebenholz	-	Äwkesholte
Bandeisen	-	Bängelissen
Staubgefäße	-	Stuoffdüppens
Clothilde	-	Hüskens-Tilla
Dreschflegel	-	Diärschlohlamm
Mehlspeise	-	Miälfriätten
Stroh männer	-	Ströhmanslüh
Altweibersommer	-	Ülischensummer
Fußballstar	-	Bolzproahle
Dampfschiffe	-	Olm-Miege
Krähenfüße	-	Krähgenmauken

BMW 520 Die Summe der Erfahrung

Das Verständnis für technisch perfekte Automobile beweisen wir täglich mit unserem Service. Und mit der Begeisterung, mit der wir neue Modelle vorstellen. Erleben Sie mit uns den neuen BMW 520.



BMW - Freude am Fahren



WERNER SCHNEIDER

Vertragshändler

583 Schwelm, Wörther Str. 8 - Ruf 23 77



Die „Waldlust“, Ausflugsziel vieler Wanderer aus Schwelm und dem angrenzenden Wuppertal.

Hans Dost

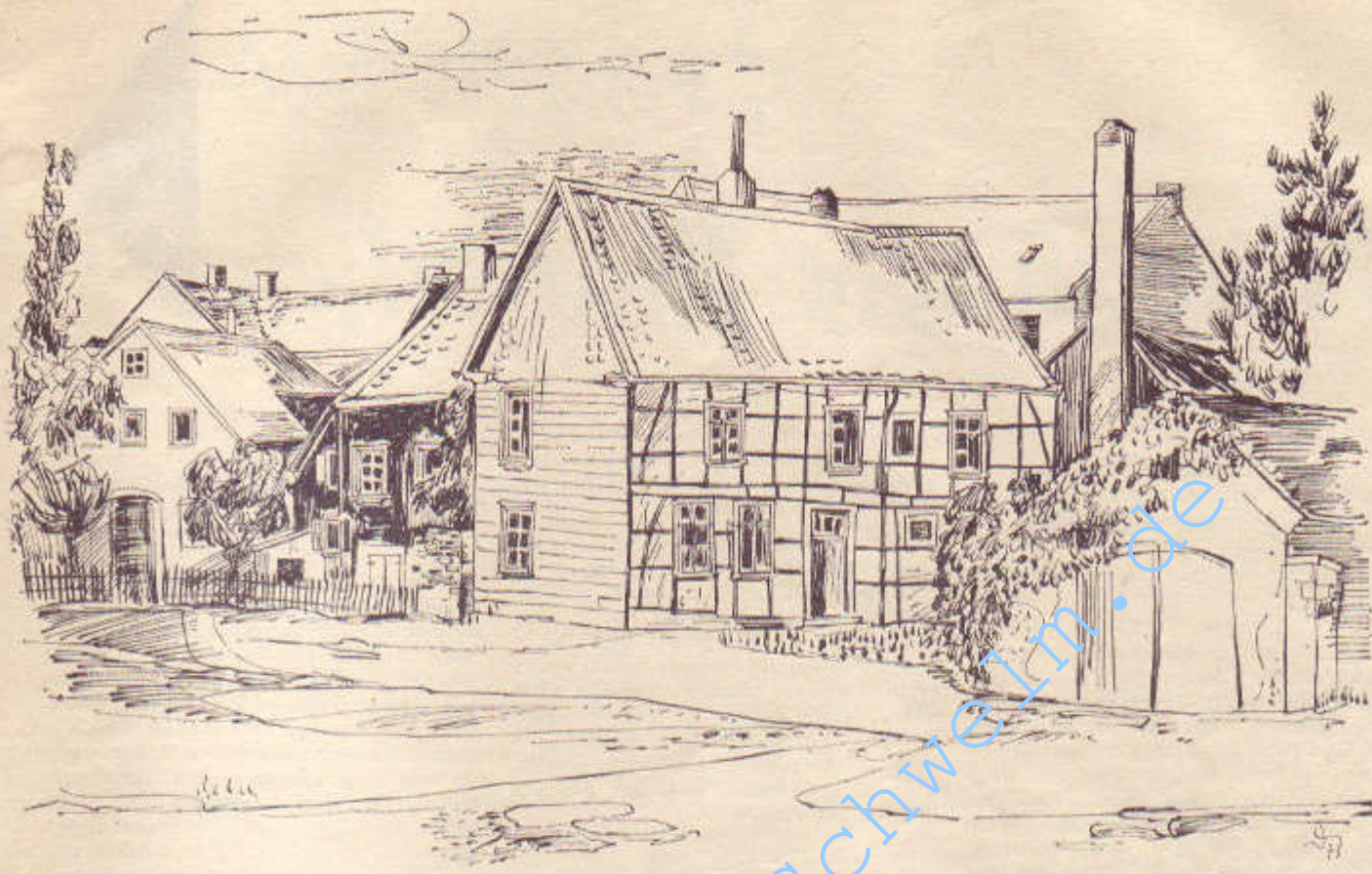
*Funne
Danne gehäuen?*

**Nich bij
Läer-Schwalm:**



Sie wissen ja





Dort, wo heute noch eine schmale Gasse vom Mühlenteich zur Hauptstraße führt, wird in naher Zukunft die Trasse der Obermauerstraße vorbeiführen.

Hans Dost

In Schwelm ist Schwalm Ihr Lederwaren-Spezialist

Fragen Sie Wittequasts Mariechen



Liebe Frau Wittequast!

Ich muß Sie inständig bitten, als sachverständige Schiedsrichterin über eine Wette zu entscheiden, die ich mit meinem Freund Karl gemacht habe und bei der es um einen Kasten Bier und um eine Kanne Klaren geht. Dabei ist folgendes strittig:

Jedermann in Schwelm weiß, und es ist als historische Tatsache in die Geschichte unserer Vaterstadt eingegangen, daß der Metzgermeister Heinrich Wonnenberg, der Großvater des heutigen Geschäftsinhabers in der Hauptstraße, vor dem Ersten Weltkrieg mit seinem Kollegen Rosenkranz aus Hagen in Wuppertal einen D-Zug bestieg, der Richtung Schwelm fuhr. Schon einmal waren die beiden an diesem Tage von Wuppertal nach Hagen und zurück gefahren, ohne daß die betreffenden Züge in Schwelm gehalten hätten, was insbesondere Wonnenbergs Heinrich, der ja selbst einen schönen Zug gemacht hatte, gar nicht in den Kram paßte. Als nun Kollege Rosenkranz die Ansicht vertrat, auch der D-Zug, den man gerade bestiegen hätte, würde nicht in Schwelm halten, wurde Wonnenbergs Heinrich ösig und wettete um 100 Goldmark, daß dieser Zug in Schwelm hielte. Und der alte Rosenkranz setzte dagegen. Als der D-Zug in Schwelm einlief, sprach Wonnenbergs Heinrich die weltberühmt gewordenen Worte:

„Dä Zug hölt vö Kaiser un' Köönig,
dä hölt ook vö Wonnenbergs Heinrich!“

Dann zog er die Notbremse, der Zug hielt, er stieg aus, bezahlte 20 Goldmark Strafe, kassierte 100 Goldmark Wettgewinn und zog frohgemut nach Hause.

All dies ist, wie gesagt, bekannt, aber als Herr Wonnenberg seinen historischen Ausspruch tat, meinte er damit, daß bereits einmal ein deutscher Kaiser oder ein preußischer König mit dem D-Zug nach Schwelm gekommen sei, oder waren seine Worte nur allgemein gedacht, ohne daß er damit auf ein Ereignis in seiner Vaterstadt Bezug nehmen wollte? Ich habe auf die erstere Möglichkeit gesetzt, aber mein Freund Karl hat dagegen gewettet. Wer hat recht?

Wilhelm K., Kanalstr. 49

Antwort:

Bitte gedulden Sie sich noch einige Tage. Drei Mitarbeiter unserer Zeitung durchforschen seit zwei Wochen unser Archiv, und bei Drucklegung dieser Ausgabe sind bis zum Jahr 1822 gekommen. Bis zu diesem Zeitpunkt, das steht eindeutig fest, ist kein König oder Kaiser mit dem D-Zug nach Schwelm gekommen. Aber das heißt noch nichts. Auf jeden Fall würde ich, bevor die Preise weiter ansteigen, den Wetteinsatz schon jetzt verkonsumieren. Über günstige Finanzierungsmöglichkeiten informiert Sie umfassend und ausreichend unser Inseratenteil „Genuß ohne Reue“.

Liebe Mary!

Sicher darf ich Dich auch heute noch

duzen, so wie damals, als wir zusammen im Kindergarten in der Südstraße waren. Ich habe ein ganz, ganz wichtiges Anliegen. Diese Woche ist mein Mann zweiter Präsident geworden. Wir sind natürlich sehr stolz über diesen soziologischen Aufstieg und haben den Umgang mit unseren Nachbarn, wo der Mann nur Meurer ist, sofort abgebrochen. Nun wollen wir uns Briefpapier drucken lassen, mit dem Titel von meinem Mann. Aber wir wissen nicht, wie der geschrieben wird. Ich behaupte, es wird Vizepräsident geschrieben, aber mein Mann sagt, da man es genau so spricht wie Fitzbohne, hieße es auch Fitzpräsident. Und meine Schwägerin Ella, die einen angeheirateten Vetter hat, der drei Jahre auf der Akademie war und die deshalb sehr intelligent ist, meint sogar, man müsse Pfitzpräsident schreiben. Bitte, liebe Mary, antworte umgehend, wer recht hat, denn es ist sehr dringend, schon wegen der Leute im Hause.

Klärchen D., Ostenstraße 47 b

Antwort:

Nach Müllers „Sprachbuch der deutschen Orthopädie“ muß es Vizepräsident heißen. Der Ausdruck „Vize“ kommt aus dem Neo-Arischen und bedeutet „jemand, der aus dem Schatten ins Licht tritt“. Das Wort wurde im Laufe der Völkerwanderung in den Ennepe-Ruhr-Kreis, damals noch Altkreis Schwelm, gebracht und hat sich bis heute, auch in seiner ursprünglichen Bedeutung, erhalten.

hüls

vorm.
rogalski



**neues
wohnen**

**Das führende
Markenmöbelhaus
des
Ennepe-Ruhr-Kreises**

richard hüls
583 schwelm
bahnhofstr. 63-65
tel. 02125-3140/9

Rat und Hilfe in allen Lebenslagen

Liebe Tante Mariechen!

Ich und die anderen Schüler vonner 5. Klasse der Hauptschule Südost sind ganz verzweifelt, weil unser Frollein böse mit uns ist und wir wissen nicht worum. Am Tag vor die großen Ferien frug sie uns, ob wir einen Schwelmer Bürger kennten, der ganz promillent wäre. Zuerst habe ich einen großen Schrecken gekriecht, weil ich dachte, sie hätte meinen Papa gemeint, weil der sofiel promille ist. Aber dann hat sie gesacht, sie meinte einen berühmten Mann, den mann in der gansen Welt kennt, in England, in Belgien un Spanien und überall. Da wußten wir jungens natürlich sofort Bescheid un haben uns gemeldet, und der Reiner kam dann dran un sachte: „Dat is Rolf Rüssmann, Frollein Buckel!“ Un wir haben alle genickt. Aber die schüttelte den Kopf un sachte, sie meinte den, der im Lehrerzimmer hink. Der Kalli hat aber sofort gerufen, er wäre schon zwei Mahl im Lehrerzimmer gewesen, un da wär kein Bild von Rüssmann, sondern nur eins von son ollen Mann. Un datt stimmt auch, datt wissen alle in unser Schule, un datt ham wir dem Frollein auch alle gesacht, einer nach dem andern un nacher alle zusammen. Un da isse böse geworden un rausgerannt, un dann hatten wir Ferien. Un dann habe ich meinen Papa gefracht, un der meinte, datt Frollein hätte eventuell Blankenburgs Arne gemeint, aber datt kannich sein, denn als wir vorges Jahr auf Mallorca waren, hatt mein Papa einigen Spaniern von Herrn Burg watt erzählt, un da wussen die gadie ganich, wofon er redete. Un Mallorca

is doch Spanien, un wennse den da nich kannten, kann Frollein Buckel auch nich Blankenburg watt erzählt, un da wussen haben wir denn nochen promillenten Bürger in Schwelm, Tante Mariechen?
Schüler Michael W., Klasse V

Antwort:

Lieber Michael, Eure Lehrerin hatte einen Mann im Sinn, der zwar nicht mehr in Schwelm lebt, aber als Kind, als er noch sehr klein war, hier geboren wurde, und das ist unser Bundespräsident Dr. Heinemann. Ihr kriegt den in der Schule zwar erst im 7. Schuljahr, aber Dein Vater müßte das eigentlich wissen. Oder liest er nur die Bildzeitung (Die SPD n'hi, nisi non bene)?

Sehr verehrte Frau Wittequast!

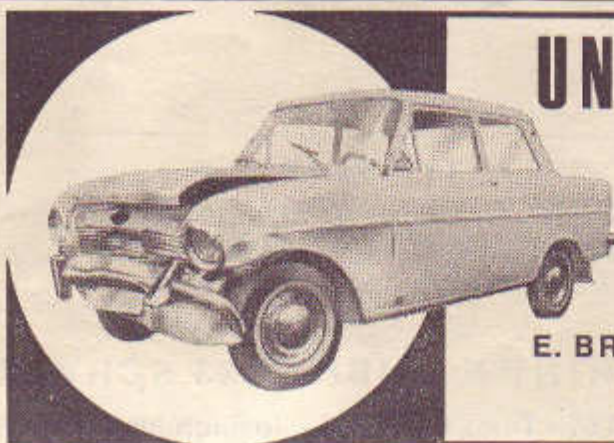
Ich bin aus Wuppertal, aber dieses Jahr durfte ich die großen Ferien bei Onkel und Tante in Schwelm verleben. Zuerst hatte ich ja Angst, es hätte nicht geklappt, aber Onkel Anton hat gesagt, in Wuppertal gebe es auch anständige Menschen, und von der Mannschaft, die gegen Hannover 0:4 verloren hätte, damit Schütke absteigen sollte, wäre ja gar keiner aus Wuppertal. Ein ganz besonderes Erlebnis für mich war, als mich mein Onkel mit nach Krähmüllers Hof nahm, wo seine Nachbarschaft die Wagen für den Heimatfestzug baute. Ich sehe mir den Zug nämlich jedes Jahr an, und ich freue mich immer riesig darüber. Wir in Wuppertal haben so etwas ja nicht, und wir werden es wohl nie kriegen,

falls nicht Schwelm doch noch eingemeindet wird. Aber das ist wohl auch nicht gut, denn dann wollen Onkel und Tante auswandern. Auf Krähmüllers Hof gab es für mich viel zu sehen, und ich habe bis dahin nicht gewußt, daß Handwerker so fix arbeiten können; sogar die Anstreicher warenleißig und bewegten sich. Plötzlich gab es einen Streit, und ein sehr vornehm aussehender Herr mit Schläps und Kragen, der sicher vom Vorstand war, sagte zu einem Mann im Arbeitskittel: „Leck mi doch inne Mäse, du Bietlock!“ Weil ich diese Ausdrücke noch nie gehört hatte, fragte ich meinen Onkel, was das sei, und er sagte, das wäre dasselbe. Aber das kann doch wohl nicht stimmen, und darum fragte ich später Tante Frieda, aber die wurde ganz böse und sagte, so etwas täten guterzogene Mädchen nicht. Und jetzt weiß ich gar nicht mehr, was los ist. Können Sie mir helfen, hochverehrte Frau Wittequast?

Michaela B., Wuppertal 68

Antwort:

Nein, liebe Michaela, auch ich kann Dir nicht helfen. Zuständig für diese Angelegenheiten ist das mit kommunalpolitischen Hoheitsfunktionen ausgestattete „Amt für vaterstädtische Kultur- und Sprachschwierigkeiten“, das sich im Rathaus, 5. Stock, befindet und perscnell ausreichend besetzt ist. Sprechstunden täglich montags bis freitags von 8 - 10 Uhr, ausgenommen Frühstückszeit von 8.30 - 11.30 Uhr und Mittagspause von 11.45 - 15.30 Uhr.



UNFALLSCHÄDEN

werden schnellstens behoben.
Als Meisterbetrieb reparieren wir sorgfältig Ihren Schaden.
Wir beulen aus, liefern Neuteile und eine erstklassige Lackierung

E. BRAUN, AUTOLACKIEREREI
Schwelm, Döinghauser Straße 59
(An den 13 Bogen) Telefon 3101



Der „Schlauch“ in der Hauptstraße, ein Straßenbild, das in Kürze einem Wandel unterliegt, welcher ihm ein gänzlich anderes Gesicht gibt.

Hans Dost



SCHWELM

RACO-ELEKTROZYLINDER
RACO-ELEKTRONIK-BAUGRUPPEN
RACO-FEDERSPEICHERBREMSSGERÄTE
RACO-KUGELGEWINDESPINDELN

RACO-ELEKTRO-MASCHINEN GMBH - 583 SCHWELM

Telefon 34 61 - Telex 8-591 981 - Jesinghauser Str. 56 64



Bäuerliches Randgebiet auf der südlichen Höhe der Stadt. Wandergebiet für viele Schwelmer in ihrer Freizeit. Hier die „Delle“ auf dem Ehrenberg. Hans Dost

Neuer Renault-Service-Betrieb

Sie finden bei uns wie bei allen 1500 Kundendienst-Stationen in Deutschland zuvorkommende Beratung beim Kauf, einen vorbildlichen Kundendienst, günstige Ersatzteilpreise und feste Reparaturzeiten. Bitte besuchen Sie uns.

AUTO BRANDT KG

5828 Ennepetal Kölner Straße 311
im EN-Einkaufs-Zentrum
Tel. (0 23 33) 30 33